

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellensuche, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefluß III vormittags 7 Uhr.

Nr. 158

Mittwoch, den 9. Juli 1941

115. Jahrgang

Operationen im Osten schreiten planmäßig fort

Unverminderter Kampf gegen die britische Insel — Großfeuer in Southampton

DNA. Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Juli.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Operationen an der Ostfront schreiten planmäßig vorwärts.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit starken Kräften bei guter Erdsicht militärische Ziele im Hafen von Southampton. Durch Bomben- und Raketenbeschüsse schweren Kalibers und durch Abwurf Tausender von Brandbomben wurden Zerstörungen und zahlreiche Großbrände an Lagerhäusern, Dockanlagen und Versorgungsbetrieben hervorgerufen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen die Anlagen von Portsmouth und Margate.

Zwei große Handelschiffe eines Geleitzuges ostwärts Margate erhielten Bombentreffer.

Ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 7. Juli den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an. Es wurden Bombentreffer auf einen Schwimmkran sowie in verschiedenen tragschwierigen Anlagen des Hafens und der Stadt beobachtet. Große Brände entstanden.

Bei Einflugsversuchen an der Kanalküste wurden am gestrigen Tage bei zwei eigenen Verlusten in Luftkämpfen elf durch Marineartillerie ein britisches Flugzeug abgeschossen.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Vor allem in Köln und Münster entstanden stärkere Zerstörungen in Wohnvierteln. Bei diesen Angriffen sowie bei nächtlichen Vorstößen des Feindes in den Raum um Calais wurden 16 britische Flugzeuge, davon 13 durch Nachtjäger und Flakartillerie, drei durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen.

Oberst Rothenburg, Kommandeur eines Panzerregiments, Major Steinkeller, Kommandeur eines Kraftwagensbataillons, Oberleutnant Schenkel in einer Aufklärungsabteilung, Oberleutnant Bonath und Leutnant Kramers in einem Pionierbataillon, Leutnant Kröger in einer Panzerjägerabteilung, Leutnant Zumpfe in einem Infanterieregiment zeichneten sich durch Tapferkeit besonders aus. Hauptmann Bauer und Oberleutnant Böhm eine Flakabteilung bewiesen bei den Kämpfen an den Brückenköpfen der Verejina ebenfalls besondere Tapferkeit.

26 britische Flugzeuge am Dienstag abgeschossen

Berlin, 8. Juli. In Luftkämpfen an der Kanalküste wurden am Dienstag Nachmittag 11 britische Jagdflugzeuge vom Typus Spitfire abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Nachdem sich die Abwehrkräfte in der Nacht zum Dienstag auf 15 britische Flugzeuge erhöht hatte, verlor die britische Luftwaffe bei Angriffsvorbereitungen auf das Reichsgebiet und die Küste des besehten Gebietes seit Mitternacht vom Montag zum Dienstag bis Dienstag Abend 26 Flugzeuge.

Schwere Zerstörungen in Southampton

Auch das Gaswerk durch mehrere Bombentreffer beschädigt
Berlin, 8. Juli. Bei den Angriffen der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien in der Nacht zum 8. Juli wurden die Hafen- und Dockanlagen von Southampton mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Das Bombardement hat in den großen Trecken und Schwimmdocken schwere Zerstörungen angerichtet. Damit erleidet die britische Kriegs- und Handelsflotte einen weiteren schweren Schlag.

Das getroffene Trockendock ist für die Aufnahme schwerer und leichter Kreuzer bestimmt, während das moderne Schwimmdock für sämtliche Großschiffe und Flugzeugträger von größter Bedeutung ist. Mehrere Bombentreffer beschädigten auch das Gaswerk, das zugleich der Treibstoffgewinnung dient. Die fortgesetzten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die noch vorhandenen Dockmöglichkeiten für Schiffe größter Abmessungen verringern durch die Zerstörungen die Benutzung der Hafens- und Dockanlagen von Southampton in größerem Ausmaß.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britischer Flughafen auf Cypern bombardiert
Englische Vorstöße bei Tobruk abgewiesen — Befestigungswerke von Tobruk und Maria Matruh getroffen

DNA Rom, 8. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Verbände unserer Luftwaffe haben den feindlichen Stützpunkt von Nicosia auf Cypern bombardiert. Es wurden Anlagen des Flughafens getroffen, drei Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt und zahlreiche weitere Flugzeuge beschädigt.
In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front einige mit In-

fanterie- und Panzerverbänden unternommene Vorstöße des Gegners durch unser Feuer abgewiesen.

Unsere Kampfflugzeuge haben Befestigungswerke von Tobruk und Flugstützpunkte östlich von Maria Matruh getroffen. Es entstanden wieder starke Explosionen und Brände.

Englische Flugzeuge warfen Bomben auf Tripolis und Bengasi.

In Ostafrika dauerte die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Uogheft an. Der Feind unternahm einen Einzug in das Gebiet von Gondar und warf einige Bomben auf Wohnviertel.

Die Bukowina befreit

Vormarsch der deutsch-rumänischen Truppen in Bessarabien

Bukarest, 8. Juli. Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers von der deutsch-rumänischen Front vom Montag lautet:

An der ganzen Front werden die Kampfhandlungen gegen die sowjetischen Kräfte erfolgreich fortgesetzt. Die Bukowina ist befreit. Unsere ersten Einheiten sind am Abend des 5. Juli in Jernauti eingedrungen. In Bessarabien leisten die deutsch-rumänischen Truppen ihren Vormarsch fort. Am unteren Pruth und im Donaudelta sind die Operationen noch im Gange. Zwei sowjetische Schiffe wurden zerstört. Die Tätigkeit der Luftwaffe beschränkte sich hauptsächlich auf die Verbindungslinien des Feindes. An der rumänischen Front wurden 121 sowjetische Flugzeuge vernichtet, von denen 74 durch die Luftwaffe und die rumänische Flak vernichtet wurden. Wir haben neun U-Boote verloren. Das 53. Jagdgeschwader unter dem Kommando von Hauptmann Georgescu errang seinen 25. Luftsieg ohne eigene Verluste.

Die rumänische Presse gibt ihrer Freude über die am Montag durch die deutschen und rumänischen Wehrmachtsberichte bekannt gewordene Befreiung von Czernowitz Ausdruck.

Bessarabier laufen massenweise über
Rumänische Erlebnisberichte von der Front stellen fest, daß

Roosevelt sucht Verwicklungen

Bergewaltigung Islands

Unter Hintergehung des amerikanischen Volkes läuft der Präsident dem Kriege nach

DNA. Kenners, 8. Juli. In der Absicht, am jeden Preis zwischenfälle herbeizuführen und auf diese Weise mit der europäischen Kriegszone Kontakt zu bekommen und entgegen seinen feierlichen Versprechungen vor der Wiederwahl, alles tun zu wollen, um die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten, hat Roosevelt gestern einen neuen Akt der Bergewaltigung eines kleinen und unbewaffneten Volkes durchgeführt, indem er, wie er dem Kongress in seiner Botschaft mitteilte, amerikanische Truppen nach Island entsandte. Die amerikanischen Marinekräfte sollen die britischen Streitkräfte ergänzen und möglicherweise ersetzen.

Im diesen aggressiven Akt vor dem amerikanischen Volk, das sich vor einem neuen Betrug an seinem guten Glauben gefühlt sieht, in irgendeiner Form zu rechtfertigen, frisst der Präsident das alte Märchen von Angriffsbahnen Deutschlands auf die westliche Hemisphäre auf, obwohl Island auch nach amerikanischen Ansichten niemals zur westlichen Hemisphäre gehört hat. Die Vereinigten Staaten, so brachte er dem Kongress gegenüber scheinheilig vor, könnten eine Befestigung von strategischen Vorposten durch Deutschland nicht zulassen. Amerika wünsche, „im Augenblick“ die Souveränität dieser Gebiete nicht zu ändern. Getreu seiner kriegsbezerrlichen Politik stellt Roosevelt die dreifache Behauptung auf, daß Amerika jeder Jugendbewegung Deutschlands gegen die Westhemisphäre vorbeugen müsse. Die etwaige Befestigung Islands durch deutsche Truppen bedeute zudem eine Gefährdung der Belieferung Englands mit Rüstungsmaterial. Gleichsam um das Abenteuerliche seiner Einmischungspolitik besonders deutlich werden zu lassen und zu beweisen, daß er gewillt ist, die Monroe-Doktrin vollends zu zerstoßen, teilte Roosevelt weiter mit, daß er der Flotte Anweisungen gegeben habe, alles Notwendige zu tun, um die Sicherheit der Verbindungs-

wege zwischen Island und den Vereinigten Staaten zu garantieren. Roosevelt sagte dann noch, daß er dem isländischen Ministerpräsidenten, von dem angeblich sogar die Anregung zu der amerikanischen Befestigung ausgegangen sein soll, die politische Unabhängigkeit der Insel zugesichert haben will.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 8. Juli. Die finnische staatliche Informationsstelle gibt bekannt: In der Gegend von Hanko hat unsere Artillerie mehrere Volltreffer in feindliche Stellungen erzielt. Auch Transportdampfer im Hafen sind unter konzentrierter Feuer genommen worden. Ein Munitionslager des Feindes ist in die Luft gesprengt worden.

Unsere U-Boote haben einige Transportfahrzeuge, die sich auf dem Wege von Kona nach Kronstadt befanden, versenkt. Die Sowjets verließen ihre Evakuierungstransporte mittels Geleitzugfahrzeugen wie auch durch Abwerfen von Minen und mit Hilfe von Jagdflugzeugen zu schützen.

An einer Stelle der Ostfront ging der Feind zum Angriff über, wurde aber zurückgeschlagen. In kurzem Kampf verlor der Feind 400 Tote und viele Panzerwagen. Unsere eigenen Verluste sind unbedeutend. Auf vielen Abschnitten drangen unsere Truppen beachtlich weit über die Grenze. Von feindlicher Seite sind eine Anzahl Ueberläufer eingetroffen. Unsere Luftwaffe hat mit Erfolg feindliche Stellungen im Rücken des Feindes mit Bomben belegt.

Churchills Flieger zerstören Weintor Kathedrale

Beirut, 8. Juli. Während der wiederholten Angriffe der britischen Bombenflugzeuge in der Nacht zum Montag auf das inzwischen fast vollständig evakuierte Beirut wurde die Kathedrale St. Michel, eines der Wahrzeichen der libanesischen Hauptstadt, durch britische Bomben zerstört. Auch der um die Kathedrale liegende Friedhof wurde verwüstet. Australier seien in die äußere Verteidigungslinie von Beirut eingedrungen.

Erfolgreiche Truppenkommandeure ausgezeichnet

Berlin, 8. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Marks, Kommandeur einer leichten Division; Oberst Ullrich, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Oberst Kratochwil, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Oberleutnant Wittmann, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments.

Generalleutnant Marks hat beim San-Webergang bei Przemysl und bei den anschließenden Kämpfen um Medva durch seinen persönlichen Einsatz bei den vordersten Teilen seiner Division ein leuchtendes Beispiel gegeben. Er wurde im Kampf um Medva in vorderster Linie schwer verwundet. Die anderen drei Truppenkommandeure zeichneten sich auf Kreta aus.

USA-Russen protestieren gegen Roosevelt

Rom, 8. Juli. Die in den USA lebenden Russen richteten, wie Agenzia Stefani aus New York meldet, in Gemeinschaft mit den Verbänden der Amerikaner russischer Abstammung ein Protestschreiben an Präsident Roosevelt. Sie protestieren gegen die Stellungnahme Washingtons, das sich bekanntlich für das Moskauer Blutregime ausgesprochen hatte. Der Protest führt weiter aus, daß jede Form der Stalin von Amerika geleiteten Hilfe das Nötigste des russischen Volkes verlängere. Das russische Volk erwarte von diesem Krieg die Befreiung aus dem bolschewistischen Joch. Eine etwaige Hilfe durch die USA, sollte sie wirklich in die Erscheinung treten, bedeute eine Gefahr nicht nur für Europa, sondern auch für die USA selbst.



Im Osten trotz...

übern der ukraini...

er Welt

Der seit mehreren...

Londoner Nach...

Die Anmeldungen...

Wie sein ganzer...

„Nicht?“ fragt sie...

„Er kann nicht...

„Schwere Zerstörungen in Southampton“

„Der italienische Wehrmachtsbericht“

„Erfolgreiche Truppenkommandeure ausgezeichnet“

„USA-Russen protestieren gegen Roosevelt“

„Wie soll ich...“



Der deutsche Soldat kämpft ritterlich

Niederträchtige Sowjetverleumdungen aus der Churchill-Schule

Berlin, 8. Juli. Die grauenerregenden Schandtaten der Bolschewisten erschüttern die gesamte Kulturwelt. Um die Weltöffentlichkeit von diesen grauenhaften Vorgängen abzulenken, erfindet Moskau niederträchtige Verleumdungen, mit denen es den deutschen Soldaten überschütet und zu verunglimpfen trachtet. Alle die Scheußlichkeiten, die nur Bolsche wissen begehen und erinnern können, werden deutschen Soldaten angeblüht, und Churchills Agitationsmaschine, von der Moskau das Gemeinste gelernt hat, übernimmt mit Eifer diese bolschewistischen Lügen.

Die Kulturwelt weiß, daß der deutsche Soldat zu jeder Stunde und an jedem Ort offen und ehrlich kämpft. Verleumdungen, und mögen sie noch so niederträchtig und noch so erlogen sein, vermögen ihn nicht von der Aufrichtigkeit seines Kampfes abzubringen.

Sowjettruppen verwandten Dum-Dum-Geschosse

Ungarische Feststellungen aus den Kämpfen um Kolomea

Budapest, 8. Juli. Zu den ungarischen Heeresberichten der beiden letzten Tage meldete die MHD unter Berufung auf die zuständigen militärischen Stellen, daß die Sowjettruppen bei den Kämpfen um Kolomea nachgewiesenermaßen Dum-Dum-Geschosse verwendet haben. Die Erfolge der Ungarn seien in diesem Kampfabschnitt umso höher zu bewerten, als die Sowjettruppen nicht nur in der Ueberzahl waren, sondern auch über die günstigere Kampfposition verfügten.

Von politischen Kommissaren eingegraben!

Warum sich bolschewistische MG-Schützen so hartnäckig verteidigten

Berlin, 8. Juli. Während der Kämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront trafen deutsche Infanteristen am 6. und 7. Juli auf eingegrabene bolschewistische Maschinengewehrschützen. Die Sowjetsoldaten fanden in Erdlöchern und waren bis zu den Schultern mit Erde bedeckt. Sie hatten nur die Hände frei, um schießen zu können, und hielten meist bis zur letzten Patronenhand. Einige von ihnen, die gefangen genommen und von den deutschen Soldaten ausgegraben wurden, berichteten: Ihre politischen Kommissare hätten sie genötigt, eine Grube auszuheben und in diese hineinzuspringen. Dann hätten die Kommissare eigenhändig die Grube wieder zugeworfen und den Erdboden rings herum mit Handdrämen feststampfen lassen. Auf diese Weise wurden die Maschinengewehrschützen gezwungen, bis zum letzten Atemzuge Widerstand zu leisten.

Wieder heiger bolschewistischer Ueberfall auf einen Verbandsplatz

Berlin, 8. Juli. Bei einem Versuch, eine deutsche Artillerieeinheit im Südosten der Front anzugreifen, wurden von 22 anstehenden Sowjet-Maschinen 20 von deutschen Jägern abgeschossen, bevor sie zum Bombenwurf kamen.

Die beiden zum Abbrechen gezwungenen bolschewistischen Kampfmaschinen flogen in weitem Bogen erneut die vorderen deutschen Linien an. Da sie von allen Truppenteilen an einem Angriff verhindert wurden, nahmen sie sich einen deutschen Verbandsplatz zum Ziel. Obgleich die Zelle und Fahrzeuge deutlich mit großer Abzweigung des roten Kreuzes versehen waren, warfen die zwei bolschewistischen Flieger aus niedriger Höhe ihre Bomben, die dicht beim Verbandsplatz einschlugen. Während sich die Sowjetbomber in einem zweiten Anlauf zum Tiefangriff anschickten, erschienen ein deutsches Jagdflugzeug. Dieses drängte die bolschewistischen Flugzeuge über die vorderen Linien der deutschen Truppen zurück und schoß beide über der Stellung der Sowjets ab.

Ungarische Truppen erreichten den Jbrucz

Budapest, 8. Juli. Der Chef des Honvedgeneralstabes meldet: Unsere schnellen Verbände dringen weiterhin rasch vorwärts. Sie überstiegen den Szerech und erreichten mit ihren Aufklärungsabteilungen den Fluß Zbrucz. Unsere bisherigen Verluste sind gering.

Ethnische Hisserai

Berlin, 8. Juli. In Rundfunksendungen, die aus Estland ertreten, wird mitgeteilt, daß die Sowjetbehörden offenbar dazu übergegangen sind, große Teile der ethnischen Bevölkerung zwangsweise abzutransportieren. Die Sendungen klingen aus in einen Hisserauf an die ganze Welt, dem bedrängten ethnischen Volk zu helfen.

Vorsicht mit Kriegsgefangenen!

Schwere Zuchthausstrafen für Angehörige eines westdeutschen Werkes

Berlin, 8. Juli. Auf Grund der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes verurteilte das Reichsgericht den Helmut G. zu sechs, den Lagerarbeiter R. K. zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Beide waren Gefolgschaftsmitglieder eines großen Werkes in Westdeutschland. Allen Gefolgschaftsmitgliedern des Werkes war durch schriftliche Mitteilung in der Wohnstätte und durch Hausausweisung an der Schwarzten Tafel bekanntgegeben worden, daß sie sich jeden anderen als des durch die Arbeit notwendig bedingten Umgangs mit den gleichfalls im Werk arbeitenden Kriegsgefangenen zu enthalten haben. Trotz dieses Umgangsverbotes war G. in persönliche, anfangs harmlose Beziehungen zu einem Kriegsgefangenen getreten, welcher dieser alsbald für sich zu nutzen verstand. Schließlich verleitete er G. zur Mitnahme an einem im übrigen mißglückten Fluchtversuch. R. ließ sich durch G. mit in die Sache hineinziehen. Damit hatten beide die schwere Bestrafung wegen Landesverrats durch Begünstigung des Feindes in Tateinheit mit verbotenem Umgang mit Kriegsgefangenen verdient.

Der Vorgang ist ein neuer Beweis für die Notwendigkeit und sachliche Berechtigung des Verbotes jeden, nicht arbeitsmäßig bedingten Verkehrs mit Kriegsgefangenen.

Grenzzwischenfälle zwischen Peru und Ecuador

Geschichte der Grenztruppen

Lima, 8. Juli. Ein in den ersten Montagstunden herausgegebenes offizielles Kommuniqué teilte der Öffentlichkeit neue Grenzzwischenfälle zwischen Peru und Ecuador mit, die vielleicht von schwerwiegender Bedeutung sind. Am 5. Juli hätten die Ecuador-Truppen gleichzeitig die Peruposten von Aguasverdes, La Palma und Lechugal angegriffen. Die Kämpfe dauerten von 10 Uhr bis 15.30 Uhr. Am Sonntag, den 6. Juli, erfolgte mit tags ein erneuter Angriff von Ecuador-Truppen auf La Palma. Alle Angriffe seien durch die Perustruppen abgewiesen worden. Die Peruverluste seien ein Toter und drei Verwundete. Ecuador habe 16 Tote und eine unbefangene Zahl von Verwundeten zu verzeichnen.

Gesunde Parteifinanzen

Reichsjahresmeister Schwarz über die Verwaltung

Die Führerschaftsberatung des Kreistages München fand, wie die NSK. meldet, einen Höhepunkt in einer Rede des Reichsjahresmeisters Reichsjahresleiter Schwarz, der den Politischen Leitern ein eindrucksvolles Bild von der verantwortungsvollen Arbeit der Parteiverwaltung entwarf. Der Reichsjahresmeister betonte dabei einleitend, daß sich infolge der Opferwilligkeit der Parteigenossen die finanzielle Lage der Bewegung trotz des Krieges befriedigend gestaltet habe und die Bewegung auch von dieser Seite her in der Lage sei, die ihr vom Führer gestellten großen Aufgaben voll zu erfüllen. Die Grundlagen der Finanzen der Partei seien die Mitgliedsbeiträge, und es sei für Sammlungen, gleich welcher Art, durch Parteimitglieder kein Raum mehr, soweit es sich nicht um die vom Führer selbst bestimmten und an besondere Zwecke gebundenen Sammlungen für das WFF, das DRK, usw. handle. Das Verbot, Geldmittel von Gemeinden und Gemeindeverbänden anzunehmen, betreffe auch nichtgemeinnützige Jugendpflegemittel und Mittel zur Errichtung und Unterhaltung der HJ-Heime. Der Reichsjahresmeister streifte hier noch die Frage der Versorgungsordnung innerhalb der Partei und bekannte sich zu dem Grundsatz, daß die erste Sorge den Hinterbliebenen von Gefallenen und den Kriegesbeschädigten zu gelten habe.

Zu den Bauplänen des Führers in den Gauen der NSDAP, erklärte Reichsjahresmeister Schwarz, daß der Führer gerade in der Hauptstadt der Bewegung nach dem Kriege große Bauten vorgezogen habe, für deren Finanzierung er zuständig und für die er vom Führer als Bauherr bestimmt sei. Im Rahmen dieser Planung beabsichtige er in München ein richtunggebendes Musterwohnhaus für eine Ortsgruppe zu bauen. An diesem Musterhaus der Ortsgruppe solle man erkennen, wieviel ihm als Reichsjahresmeister daran liege, die politische Führung gerade auch in Bereiche der Ortsgruppe in zweckmäßiger Weise unterzubringen und auszustatten. Aber nicht nur mit diesem großen Bauvorhaben der NSDAP, leiste habe er sich zu befassen, sondern auch mit der Errichtung einer mühseligen Wohnstadt in München, der sogenannten Südhofstadt, die ein ganz neuer Stadtteil werden wird.

Zum Abschluß seiner Rede befohle sich Reichsjahresmeister Schwarz erneut mit der Frage der Parteiverwaltung und verwies u. a. darauf, daß zurzeit keine Aufnahme mehr in die Partei bestünde, aber von Zeit zu Zeit länger dauernde Vorlesungen angeordnet werden müßten. Der Mangel an ausreichenden Mitarbeitern, die Einberufung vieler Parteigenossen, die Rückgliederung befreiter Gebiete, brächten dem Hauptamt alleseits immer neue Aufgaben. Stets sei — so betonte der Reichsjahresmeister — seine oberste Sorge gewesen, die Aufgabe der Bewegung zu gewährleisten, und er werde auch in Zukunft mit allem Nachdruck dafür Sorge tragen, den Schild der Bewegung vor dem deutschen Volk rein und sauber zu erhalten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuer dänischer Justizminister. Innerhalb der dänischen Regierung ist die Reubildung eines Ministerpostens vorgenommen worden. Justizminister Petersen, der gerade vor einem Jahr in das Kabinett Stauning eintrat, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der Reichspolizeichef Thune Jacobsen.

Zwei schwere Türme der „Rodnen“ im Kampf mit der „Bismarck“ zerstört. Zu den schweren Zerstörungen, die das britische Schlachtschiff „Rodnen“ im Kampf mit der „Bismarck“ erlitten hat, wird noch ergänzend gemeldet, daß die zwei vorderen schweren Türme zerstört worden sind. Außerdem steht die Zahl von 208 Toten und 300 Verwundeten fest.

Sowjetoffiziere gehen barfuß

Schwedischer Bericht über ein Gefangenenerlager

Stockholm, 8. Juli. „Sowjetoffiziere gehen barfuß, russische Gefangene feindlich gegen Stalin eingestellt.“ Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht „Stockholms Tidningen“ einen Bericht seines Mitarbeiters Bertil Soanstrom, der an einer Journalistenreise an die Ostfront teilnahm und in einem Gefangenenerlager in der Nähe von Jaroslaw an Soldaten der bolschewistischen Armee ausschlußreiche Studien machen konnte.

In dem tiefen Gefangenenerlager, das für 50 000 Gefangene Platz bietet, waren auch sowjetrussische Offiziere untergebracht. „Wunderliche Typen“, schreibt der Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“. In Westeuropa sei der Begriff immer untrennbar verbunden mit Eleganz, guter Haltung und einem zivilisierten Aussehen. Sogar der griechische Offizier, der oft abgerissen, nach mehrmonatigem hartem Kampf erlegen sei, sei auf dem bitteren Rücken des Offiziers vom Scheitel bis zur Sohle gewesen, auch wenn er unraffiert und ungebügelt gewesen sei und schmutzige Sachen anhatte. Diese Männer dagegen läßen jämmerlich aus. An ihren Uniformen gäbe es nichts, das sie von dem gewöhnlichen Soldaten unterscheiden. Ihre Rangabzeichen hätten sie von den Uniformen entfernt. Sie besäßen nichts als das, was sie auf dem Leib trügen. Viele seien nicht einmal im Besitz von Schuhen, sondern gingen barfuß. Sie seien an den Gebrauch von Schuhzeug nicht gewöhnt und gingen daher gern ohne Schuhe (!). Auf eine diesbezügliche Frage, warum er ohne Schuhe gehe, habe einer der Sowjetoffiziere geantwortet, daß er seine Schuhe verkauft habe, um Zigaretten zu bekommen. Er habe kein Geld besessen. Dies sei für ihn die einzige Möglichkeit gewesen, etwas Kaufbares zu erhalten. Schuhe interessierten ihn weniger. Auch ein General habe sich in dem Gefangenenerlager befunden. Dieser erzählte dem schwedischen Korrespondenten, daß er keine Karriere als zaristischer Offizier begonnen und als Sekonde-Deutnant am vorigen Weltkrieg teilgenommen habe. Nach der Revolution sei er in die bolschewistische Armee eingetreten und zum Stabschef eines Armeekorps avanciert. Weiter habe er jedoch nicht kommen können, da er nicht Kommunist sei.

Sehr genau habe man, so berichtet der schwedische Korrespondent weiter, die Gefangenen volkstümlich eingeteilt: Russen, Ukrainer, Juden und Usaken. Die Ukrainer seien in der Mehrzahl gewesen. Die 300 im Lager vorhandenen Usaken hätten den verschlechtesten Völkern angehört, Mongolen aller Schattierungen, Kalmücken, Kirgisen und Kosaken, Nomaden vom Eismeer im Norden bis zur Küste des Kaspiischen Meeres im Süden. Die 800 im Lager untergebrachten Russen seien sehr neugierig und geistreich gewesen. Im allgemeinen hätten sie alle etwas gegen Stalin einzuwenden gehabt. Eine Gruppe Gefangener habe stark applaudiert, als jemand erklärte, der Kommunismus werde ausgerottet werden. Ein Ukrainer habe ausgerufen: „Warum laßt ihr uns nicht los, damit wir auch helfen können, die Russen zu jagen!“ Auf eine Frage, ob sie jemals Stalin gesehen hätten, antwortete einer der russischen Gefangenen, daß er nur Wälder Stalins gesehen habe, da Stalin nicht wage, sich dem Volk zu zeigen.

„Alle Gefangenen“, so betont der schwedische Korrespondent, „schämen der Lage ziemlich hilflos gegenüberzustehen. Sie wußten nicht richtig, wofür sie gekämpft haben, denn sie waren keine Kom-



man“ erlitten hat, wird noch ergänzend gemeldet, daß die zwei vorderen schweren Türme zerstört worden sind. Außerdem steht die Zahl von 208 Toten und 300 Verwundeten fest.

Im Arsenal von Gibraltar werden zur Zeit, wie Stefani aus Tanger meldet, zwei schwer beschädigte britische Zerstörer ausgebessert.

Verdächtiges „Judenherbe“ in Sarajewo. Die nach der Besetzung Sarajewos überaus zahlreich auftretenden Todesfälle unter der jüdischen Kolonie mit anschließendem großen Trauerbegängnis auf dem jüdischen Friedhof erweckten nach italienischen Berichten den Verdacht der Polizei. Als eines Tages einer der reichsten Juden Sarajewos, der Händler Salomon, angeblich gestorben war und sein Sarg auf den Judenfriedhof getragen wurde, kam der Befehl, den Sarg trotz des Geizes des „untröstlichen“ Anhangs zu öffnen. Bei der Sargöffnung ergab sich, daß keineswegs der tote Salomon anwesend war, wohl aber eine große Anzahl von Goldstücken, Schmucke, perfischen Teppichen usw. Auf Grund dieser Erfahrung wurde eine Untersuchung auf dem Judenfriedhof angeordnet, wobei sich ergab, daß die Särge aller in der letzten Zeit beiseteten Juden nicht diese, sondern vielmehr einen reichen Schatz an Wertgegenständen, Gold und Silber enthielten.

Italienisch-kroatische Wirtschaftsvereinbarungen. Der Duce hat den Präsidenten des künftigen italienisch-kroatischen Wirtschaftsausschusses, Graf Volpi di Misurata, empfangen, der ihm über die Sitzungen der Kommission in Agrum und Rom berichtete. Hiernach wird ein leiser Kurs zwischen Ura und Kuna festgesetzt, wie auch die Fragen des Clearing geregelt wurden. Außerdem wurden Abkommen über den Warenaustausch getroffen, der später noch erweitert werden soll. Ferner wurde vereinbart, daß italienische Techniker beim Eisenbahnbau und vor allem bei der Elektrifizierung der Bahnen sowie beim Straßenbau und in mechanischen Industrieen tätig sein sollen.

Verhaftung kommunistischer Agitatoren in Argentinien. Die zunehmende kommunistische Agitation hat die Polizei erneut zum Einschreiten veranlaßt. Ein Straßenredner, der in einem entlegenen Stadtviertel in Buenos Aires vor etwa hundert Personen für die bolschewistische Sache geworben hat, wurde mit zahlreichen seiner Zuhörer verhaftet. In der Ortschaft Barrientos (Provinz Buenos Aires) gelang es der Polizei, eine Anzahl von Kommunisten bei einer geheimen Zusammenkunft zu überraschen. Fünf Leiter der kommunistischen Jugendorganisation wurden dabei festgenommen und außerordentlich große Mengen von Druckschriften und anderes Agitationsmaterial beschlagnahmt.

Deutsche Panzer an der Beresina

Von Kriegsberichterstatter Luz Koch

DNB ... 8. Juli. (RA) Mit der Vorausabteilung unserer Division bin ich in den frühen Morgenstunden in B., einer mittelgroßen Stadt an der Beresina, eingedrückt. Der erste Weg unserer Truppen führt zur Zitadelle, einem großen Komplex von veralteten Erdbefestigungen, weiträumigen Wällen und riesigen Kasernenbauten, wo vor wenigen Stunden noch tausende sowjetischer Truppen untergebracht waren. Wir fahren an das Tor heran. Mit einem Sprung sind ein paar unserer Männer im Eingang verhaftet worden, und es dauert nur kurze Zeit, bis von dem typischen Holztor des Ostens die Panzerkette als Zeichen unserer Beherrschung herabwinkt. Ein paar Gefangene werden gemacht. Ueberall gibt es überraschte Gesichter, denn man hatte uns so fern hier nicht erwartet. Hinter dem Tor stehen noch 15 Frauen, die als Kartoffelschälerinnen wie jeden Morgen auf ihre Arbeitseinnahme warten. Nun können sie für uns Kartoffeln schälen. Wir stoßen weiter vor und stehen schließlich auf dem äußersten Wall, der plötzlich unter Feindfeuer liegt. Im ersten Schein des Morgens glänzt die Beresina zu uns heraus. Die beiden mächtigen Weidenkonstruktionen ganz links und rechts sind durch Explosionen zerstört. Draußen brennt ein Bortort in bedrohlicher Höhe der Holzbrücke, die B. mit dem anderen Ufer der Beresina verbindet. Bei dieser Brücke steht das Mittelteil, das abgebrochen und als Balken und Bohlen in einem wilden Haufen auf dem Rest der Brücke liegt.

Im Vorfeld sind die Sowjets bei Schanzarbeiten. Mit dem Fernglas sieht man ganz deutlich, wie sie sich einbuddeln. Hinter uns werden schon Befehlsstellen der Artillerie eingerichtet, denn der Uebergang muß an dieser Stelle erzwungen, der neue feindliche Widerstandsherd niedergestampft werden.

Im Laufe der nächsten Stunden wird die Zitadelle zeitweilig unter schwerem Beschuß. Auch die Stadt selbst wird bedacht, und die feindlichen Flieger melden sich ebenfalls mit Bomben. Aber unsere Jäger sind auf der Wacht. Luftkämpfe entwickeln sich, Brandsackeln gleich stürzen die feindlichen Bomber zur Erde, während unsere Aufklärer über die Zitadelle hinwegziehen in das feindliche Hinterland, um das kommende große Artillerieduell vorzubereiten.

Nun haben die Panzer, die „Schwarzen Huzaren“, einige Stunden Ruhe. Vom Bug bis zur Beresina war es ein weiter Weg des unaufhörlichen Kampfes und der Verfolgung. Wann wir wieder antreten, das wissen wir nicht, aber daß es bald der Fall sein wird, das fühlen wir. Und dann werden unsere Panzer weiterfahren.



Nach fünf wieder zu ringen Sinne an 8. Juli: 1941. Zeitl.

Zu den S geachteter un Der Kriegsgh lebende uner Opfer seines der Nazis h ungewogen, die warf und die Aufgeben im hatte.

Dr. van Ge Töschke, dem geworden war terter Sonne auch andere D den Postortun Wir verliere Argi, der ein einen Kunst werten gefüll

Am 1. 1. 1 den Jahren d die Berechnu liebenswürdig mer, edler C Beginn des K jägung und l jagarett, bis widmen liehe / Gony Kogol ein gutes An seinen fünf K gefühl entgeg

Sanddirektor

Vor den La ter Ortgrupp der Direktor über die grun rung. Der Rei Ostjüngere zu Interesse auf zwischen De den Verhält und Front un bunden sind. G den das Wele lich völlig gef heute dem St samte Güter geballter Kraf dem Volksga führungen vor lands aus, u meßern?“ un Krieges beza überlegend p war unter w Wirtschaftsfü lischen Kriegs Vorteil sind. I machen, daß B Verbrauchs w werden, gewin gewinnen woll rung und ein des Wirtschaft Aufmerksamkeit Chefarzt Dr weseuden jum

Ein beher

nos Eines i besten Beruf man vielleicht ein Freund un habe — lo ei wenn der rech Beruf sein G andere darin Um der Ju eine wirtlich Ber u f s b e r richter. Der K des einzelne rufe besonders zunächst einno vor der Beruf len, welche M überzeugt sein erwählt, und an ihn gestell die gewerblic krie giebt alle dem Krieg we eintreten, die Res Frühjahr haben, dann h zurück, dann f da zu dienen! daß Du Dich Arbeit am befe sen nützen fan

Aus Nagold und Umgebung



Nach fünfzehnjähriger Verweilung hat ein großes Volk wieder Tritts gefasst, entschlossen begonnen, um sein Leben zu ringen, um es aus eigener Kraft und nach eigenem Sinne und Willen neu zu gestalten. Adolf Hitler.
9. Juli: 1877 Angelus Silenus gestorben. — 1807 Diktat von Tilly.

Dr. van Gelder †

In den Seelen geliebt ist gestern nachmittag unser allseits geachteter und geschätzter Mitbürger Dr. van Gelder. Der auf der Mittelhöhe des Lebens und in der Vollkraft der Jahre lebende unermüdete und äußerst gewissenhafte Arzt ist ein Opfer seines schönen, aber auch schweren Berufes geworden. In der Praxis hatte er sich eine gefährliche anstehende Krankheit zugezogen, die ihn aufs heftigste packte, ihn aufs Krankenlager warf und die ein Herzschlag schnell beendete, nachdem das völlige Aufgehen im Berufs den ganzen Organismus förmlich geschwächt hatte.

Dr. van Gelder entstammte einem alten niederrheinischen Geschlecht, dem unser schönes Schwabenland zur geliebten Heimat geworden war. Er war am 17. 11. 1894 geboren, war ein begabter Bonner Student, studierte nicht nur Medizin, sondern auch andere Disziplinen, vor allem Kunstgeschichte, und holte sich den Doktorhut in der medizinischen und philosophischen Fakultät. Wir verlieren in ihm einen ausgezeichneten, homöopathischen Arzt, der eine sehr weit ausgedehnte Praxis hatte, aber auch einen Kunst- und Altertumsfreund, dessen Haus mit Kunstwerken gefüllt ist, und schließlich einen tüchtigen Musiker.

Am 1. 1. 1934 kehrte er nach Nagold über und hat sich in den Jahren des Hierseins in bestem Maße das Vertrauen und die Verehrung seiner Mitbürger erworben. Stets freundlich und liebenswürdig, hilfsbereit, wo es zu helfen galt, ein vornehmer, edler Charakter — so steht sein Lebensbild vor uns. Zu Beginn des Krieges stellte er sich sofort der Wehrmacht zur Verfügung und war längere Zeit Militärarzt im hiesigen Lazarett, bis die Umstände ihn sich ganz seiner Privatpraxis widmen ließen.

Ganz Nagold wird dem auf so tragische Weise Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren und bringt seiner Gattin und seinen fünf Kindern zu ihrem schweren Verluste inniges Mitgefühl entgegen.

Kriegsfinanzierung

Bankdirektor Huthsteiner sprach im Referat-Lazarett Nagold
Vor den Lazarettangehörigen und zahlreichen Gästen, darunter Ortsgruppenleiter und Bürgermeister, sprach gestern Abend der Direktor der Dresdener Bank in Stuttgart, Huthsteiner, über die grundsätzlichen Elemente der totalen Kriegsfinanzierung. Der Redner, der vor 35 Jahren als junger Leutnant im Offizierserziehungslager Nagold lag, ging in seinen, mit größtem Interesse aufgenommenen Ausführungen zunächst auf die früher zwischen Deut und Wehrmacht und Truppe und Heimat bestehenden Verhältnisse ein, um dann zu zeigen, daß heute Wehrmacht und Front unlosbar aus Gedeih und Verderb mit einander verbunden sind. Er wies weiter auf den grundsätzlichen Wandel hin, den das Wesen des Geldes in einer vom Staate geführten, in sich völlig geschlossenen Wirtschaft erfahren hat. Das Geld ist heute dem Staate untertan. Der totale Krieg umfasst die gesamte Güter- und Geldwirtschaft und zwingt sie zu zusammengeballter Kraftanstrengung, das ganze Finanzsystem dient heute dem Volksganzen. Der Redner stellte in seinen weiteren Ausführungen vor allem zwei Fragen: „Reichen die Kräfte Deutschlands aus, um die gewaltigen Aufgaben dieses Krieges zu meistern?“ und „Wie und wann werden die Kosten dieses Krieges bezahlt?“ Der herstorrogende Zuschauer verstand es, überzeugend positive Antworten auf diese Fragen zu geben und zwar unter wiederholtem Hinweis auf die geniale Staats- und Wirtschaftsführung des dritten Reiches. Vergleiche mit der englischen Kriegsfinanzierung zeigten uns, daß wir gewaltig im Vorteil sind. Direktor Huthsteiner wußte uns aber auch klar zu machen, daß die Einschränkung der Gütererzeugung des privaten Verbrauchs wesentlich zur Kriegsfinanzierung beiträgt, d. h. daß wir verzichten, opfern und sparen müssen, wenn wir den Krieg gewinnen wollen. Näheres über die Technik der Kriegsfinanzierung und ein Ausblick auf die Finanzierung des Friedens und des Wirtschaftslebens der Zukunft beschloßen den mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommenen Vortrag. Stabs- und Oberarzt Dr. Langebeckmann brachte den Dank der Anwesenden zum Ausdruck.

Zur Berufswahl

Ein beherzigenswertes Wort an Jungen und Mädchen
Nur eines ist bei der Berufswahl falsch, nämlich den nächsten Beruf zu ergreifen, an den man gerade denkt, von dem man vielleicht gehört hat, er sei „gut“, oder den ein Onkel oder ein Freund empfiehlt, weil der und der sein Glück darin gemacht habe — so einfach geht es nicht, denn alle Berufe sind „gut“, wenn der rechte Mann sie ausübt, und daß einer in dem einen Beruf sein Glück gemacht hat, beweist noch nicht, daß es auch andere darin machen werden.

Am der Jugend bei ihrer Berufswahl zu helfen und sie in eine wirklich passende Ausbildungsstelle zu vermitteln, ist die Berufsberatung bei den Arbeitsämtern eingerichtet. Der Rat, der dort erteilt wird, geht von den Fähigkeiten des einzelnen aus; überdies weiß der Berufsberater, welche Berufe besonders günstige Aussichten haben; also ist es wichtig, ihn zunächst einmal anzuhören und sich dann erst zu entscheiden. Der vor der Berufswahl stehende junge Mensch muß vor allem wissen, welche Möglichkeiten ihm offen stehen und innerlich davon überzeugt sein, daß er auch das Zeug zu dem Beruf hat, den er erwählt, und den Anforderungen entspricht, die in dem Beruf an ihn gestellt werden. Der Krieg hat eine große Umwälzung des gewerblichen Lebens zur Folge gehabt; die Rüstungsindustrie zieht alle Kräfte an sich, die sie erlangen kann; aber nach dem Krieg werden diejenigen Berufe wieder in ihr altes Recht eintreten, die gegenwärtig zurückgedrängt wurden. Wenn die nächsten Frühjahre in eine Lehre eintretenden Jungen ausgebildet haben, dann strömen die Kräfte aus der Metallindustrie wieder zurück, dann stehen die Berufe oben, die einem friedlichen Aufbau dienen! Willst Du Deines Glückes Schicksal sein, so schick zu, daß Du Dich beruflich dort einsehest, wo Du Dich in friedlicher Arbeit am besten entfalten und wo Du dem Vaterland am meisten nützen kannst!

1. Verordnung über Vereinfachung des Lohnabzugs

Unter dem 1. Juli 1941 hat der Reichsminister der Finanzen gemeinsam mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsminister des Innern die Erste Verordnung über die Vereinfachung des Lohnabzugs veröffentlicht (Reichsgesetzblatt Teil I, S. 362). Die Verordnung bewirkt eine Vereinfachung der Berechnung und der Abführung der Abzüge vom Arbeitslohn und damit eine Arbeitsentlastung der Betriebe. Sie trifft ändernde Bestimmungen bei der Lohnsteuer hinsichtlich der Bewertung der Sachbezüge, Hinwegfall des Hinzurechnungsvermerks bei mit verdienenden Ehefrauen, regelt den Zeitpunkt der Berücksichtigung von Ränderungen und Ergänzungen der Lohnsteueranmeldungen oder Steueranrechnungen. Sie bringt ferner eine Erleichterung der Aufrundung der steuerfreien Beträge, die bei Tageslohnern in Zukunft auf volle 5 Pfg., bei Wochenlöhnen auf volle 10 Pfg. und bei Monatslöhnen auf volle Marktbeträge aufgerundet werden, wodurch eine wesentliche Vereinfachung der Lohnrechnung erzielt wird. Weiter wird eine Änderung der Lohnsteuerwertabelle durch Einbau und Lohnstufen zu 1,20, 2,40, 3,60, 4,80 und 12 RM. in die bisherigen Lohnstufen 1-33 vorgenommen. Die geänderte Lohnsteuerwertabelle wird durch den Reichsminister der Finanzen herausgegeben werden. Weitere Bestimmungen ändern die Abführung der Lohnsteuer und die Vorschriften über die Lohnsteueranmeldung.

In Abschnitt 2 werden die Sozialversicherungsbeiträge behandelt, die entsprechend der Änderung der Lohnsteuerwertabelle eine Angleichung ihrer Höhe in die neuen Lohnstufen erfahren. Abschnitt 3 der Verordnung bezieht sich mit der Bürgersteuer und Abschnitt 4 mit der Wehrsteuer, die bis auf weiteres nicht erhoben wird. Die Verordnung ist für die Lohnabzugs aller Betriebe von größter Bedeutung. Wir kommen bei den neuen Lohnsteuerwertabelle noch einmal darauf zurück. Die Vorschriften treten am 1. August 1941 bzw. am 1. Oktober 1941 in Kraft. Die Vorschriften über die Berechnung der Beiträge zur Krankenversicherung in Angleichung des Grundlohns an die Lohnstufen der neuen Lohnsteuerwertabelle treten am 1. Januar 1942 in Kraft.

Rein Unkraut, sondern Heilkräuter

Nag. Das Unkraut, das in unserem Garten wächst, sollten wir nicht unbedingt einfach ausziehen und auf den Komposthaufen werfen. Aus manchen Unkrautpflanzen können wir auch Nutzen ziehen.

Das weiße blühende Labkraut, ihre weißen Blüten werden in getrocknetem Zustande von den Drogisten hoch bezahlt. Sie sind ein sehr wirksames wasserziehendes Mittel. (Ein Teelöffel der getrockneten Blüten mit ein Fünftelliter heißem Wasser ausgießen lassen.)

Brennnesselkraut wirkt blutreinigend und ist ein Mittel gegen Berührung (Ein Teelöffel des getrockneten Krautes mit ein Fünftelliter siedendem Wasser ausgießen lassen.) Man greife das Brennnesselkraut von unten nach oben fühlend an, da man dabei die Brennhaare an den Stiel preßt und sie nicht brennen.)

Wolfszahnwurzel und -kraut ist getrocknet ein gelindes Abführmittel und wirkt blutreinigend. (Ein Teelöffel des getrockneten Gutes mit ein Fünftelliter Wasser aufkochen.)

Schafgarbenkraut ist ein gutes Mittel bei Magenkrämpfen. (Ein Teelöffel Kraut mit ein Fünftelliter Wasser ausgezogen, nimmt man gegen Magenkrämpfe, Nervenschmerzen wirkt es, wenn man einen Teelöffel Kraut mit ein Fünftelliter Wasser über Nacht kalt ausziehen läßt und es dann nimmt.)

Waldschachtelhalm (Zinnkraut) wirkt hart wasserziehend und wird daher bei Nierenleiden und Harnbeschwerden verwendet. (Ein Teelöffel des Krautes mit ein Viertelliter Wasser ausgießen.)

Zetelblume wird als schweißtreibendes und kramprstößendes Mittel verwendet. Gesichtsbäder mit Kamilletee verjüngen die Haut. (Ein Teelöffel Blüten mit ein Fünftelliter siedendem Wasser ausgießen.)

Königskerzenblume (Wollkrautblume). Die getrockneten Blüten sind ein schleimlösendes Mittel gegen Husten. (Ein Teelöffel der Blüten mit ein Fünftelliter siedendem Wasser ausgießen und hart mit Zucker süßen.)

Weißer Klee gilt als Mittel gegen Gicht. (Ein Teelöffel der weißen Blüten mit ein Fünftelliter siedendem Wasser aufbrühen.)

Aus Ebhausen

In diesen Tagen beging wie wir bereits mitteilten, der immer noch rüstiger Kenner Wilh. Kenz, seinen 74. Geburtstag. Das gibt uns Veranlassung, daran zu erinnern, daß seine Initiator das allerliebste Miniaturbierchen am Fuße des Mühlbergs, von uns feinerzeit Hippulianer genannt, seine Entstehung verdankt. Diese Sehenwürdigkeit wurde damals namentlich von Freunden viel bewundert. Durch tobe Hände zerstört, wurde die so gut durchdachte Anlage nicht mehr erneuert. Es wäre wirklich schade, wenn der Gedanke nicht wieder aufgegriffen, das Werk nicht noch mehr ausgebaut und unter Schutz gestellt würde. Der nochmalige Versuch sollte sich der Anziehungskraft halber lohnen. Wir werden demnach nochmals einen Augenschein vornehmen.

Beerdisung

Walldorf. In der Kuppelhalle des Stuttgarter Krematoriums vereinte am Samstag um die Mittagsstunde die Trauerfeier für den im Alter von 74 Jahren gestorbenen von hier stammenden öffentlichen Notar Hermann Gänhle einen überaus großen Kreis von Teilnehmenden. Notar Kettner sprach für die Teilhaber der Bürogemeinschaft Notare Gänhle, Kettner und Waffer, die in dem Verstorbenen einen Mitarbeiter betrauert, der mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit seinen beruflichen Pflichten hingegenbleib, bis ihm Alter und Krankheit Halt geboten. Auch die Gefolgschaft der Betriebsgemeinschaft ehrte das Andenken von Notar Gänhle, dem Johann Rechtsanwalt Dr. Hedinger im Namen des Ausschusses und Vorstandes der Allg. Rentenanstalt, Lebens- und Rentenversicherungs-KG, deren Ausschussrat der Dahingegangene 22 Jahre hindurch angehörte, einen Kranz weihte. Unter den weiteren von Anteilnahme und Verbundenheit zeugenden Kranzwidmungen war auch eine solche des N.S. Rechtswahrerbundes.

Altersjubilare im Juli 1941

Unterjettingen. Im Monat Juli können nachstehende Altersjubilare ihren Geburtstag feiern: am 9. Juli wird Math. Herter, Hilfsarbeiter, 78. am 10. Jakob Haisig, Schäfer aus Römllinsdorf, 75; am 19. Frau Maria Kindertnach; geb.

Jäger aus Ostelsheim, Schuhmachers-Witwe, 78; am 24. Christian Schmid, Landwirt aus Rohrau 71 und am 29. Frau Maria Haag geb. Seeger, Schuhmachers-Witwe von hier, wohnhaft in Oberjettingen, 78 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters leben alle noch in tüchtiger Berufsarbeit. Wir gratulieren und wünschen einen gesegneten Lebensabend!

Letzte Nachrichten

Der Prozeß gegen die kommunistische Terrorgruppe in Dänemark Die Ermittlungen werden fortgesetzt

Köpenhagen 3. Juli. Mit dem Abschluß des Prozesses gegen die dänische kommunistische Terrorgruppe, in dem 20 Angeklagte sitzen — darunter eine Frau — zu Gefängnisstrafen von 2 1/2 bis 16 Jahren verurteilt wurden, sind die Untersuchungen noch keineswegs abgeschlossen. Die Ermittlungen werden von der dänischen Anklagebehörde in Zusammenarbeit mit der Polizei auch der anderen nordischen Länder fortgesetzt. Schon erwies sich, daß zum Beispiel eines der Mitglieder der dänischen Terrorgruppe im Auftrag ihres Leiters 1934 nach China reiste, um in Schanghai ein Wirtshaus aufzumachen, das als Tarnungsalter bei der Bildung einer weiteren Terrorgruppe und der Vorbereitung von Sprengstoffanschlägen gegen japanische Schiffe und andere Verkehrsmittel Japans für den Fall eines japanisch-sowjetischen Konfliktes dienen sollte. Was die Urheberschaft Moskaus betrifft, so jagte einer der Angeklagten aus, habe Moskau alle Befehle durch Vermittlung der dänischen kommunistischen Leiter erteilt und alle Ausgaben gedeckt. Zu den Moskauer Befehlen gehörte auch der von einem anderen Angeklagten geschilderte Auftrag, im Kriegsfall der Sowjetunion zu helfen, entweder durch die Organisation von Streiks auf Schiffen, die von Dänemark in ein der Sowjetunion feindliches Land fahren oder durch Verletzung solcher Streiks, wenn diese auch auf Schiffe übergriffen sollten, die für die Sowjetunion fahren.

Unwetter in USA

Neuport, 3. Juli. Durch einen Erdstöß, den langanhaltender Regen verursacht hatte, brach im Staate Virginia eine Bergarbeiteriedlung ein. Sechs Häuser wurden umgerissen. Die Erdbewegungen halten an, Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. Infolge eines Unfalls und wolkensbräuiger Regenfälle wurde das Kraftwerk von Akron im Staate Ohio überschwemmt, so daß man das Versorgungsnetz der angeschlossenen Fabriken stilllegen mußte, 4000 Werttätige wurden gezwungen, die Arbeit niederzuliegen.

Associated Press über das heutige Gesicht des Londoner City

Neuport, 3. Juli. Die nordamerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet aus London, daß die Londoner City nunmehr überall durch die Luftangriffe angerichtete Schäden zeigt. Die deutsche Luftwaffe hat bei ihren Angriffen auf das Fernverkehrszentrum des brit. Empires jetzt wirksamer, als man vor kurzem noch angenommen habe. Im März hätte man in manchen Stadtvierteln noch zehn Häuserblocks durchstreifen können, ohne irgendwelche Schäden vorzufinden. Heute zeigen sich Zerstörungen in jedem Häuserblock. Fast jede Straße hätte zerstörte Häuser aufzuweisen. Jede Strohenende weiße Schutthäufen zerstörter Häuser auf. Der sichtbare Schaden sei heute fünfmal größer als im März. Der Industriebezirk an der Thames, die Fleetstreet, die Westend-Geschäfts Viertel und Whitehall zeigten unaussprechbare Spuren, die die deutschen Luftangriffe hinterlassen hätten.

Deutsche Panzer angeblich aus Bappe

Moskau in den Geleisen britischer Agitation

Berlin, 3. Juli. Der sowjetische Informationsdienst meldete Montagabend, bei einem Kampf mit deutschen Tanks habe sich herausgestellt, daß von 20 deutschen Panzerwagen nur einer ein wirklich Panzer gewesen sei. Die übrigen hätten aus mit Sogelack überzogener Bappe bestanden, was durch merkwürdige Beulen an den Tanks festgestellt worden sei.

Da haben wir wieder einmal die Ursache für die überraschenden deutschen Erfolge in den Feldzügen dieses Krieges: Mit diesen kümmerlichen Attrappen ist es den Deutschen gelungen, in Polen, Frankreich, im Südoosten und in Afrika den Feind sichtbar zu schlagen. Nachdem die Engländer im Polenfeldzug den Bößwinn von Papptanks aufbrachten und im Kampf um Griechenland von den englischen Panzern gesprochen haben, durch die die deutschen Kampfpanzer wie Messer durch Käse schnitten, werden sie nun getrostlich von den Volkswaffen kopiert und noch zu übertrumpfen versucht.

Ungarn hat nach deutschem Vorbild mit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion eine Honved-Propaganda-Kompanie aufgestellt. Die gesamte Presse des Landes veröffentlicht ausführliche Berichte aus dieser Einheit über den Kampf jenseits der Karpaten und über den Einzug der ungarischen Allgerichteinheiten.

Rechtsfahrten in Ungarn. In Ungarn wurde am Sonntag mit Ausnahme der Hauptstadt das in ganz Europa verbreitete Rechtsfahren eingeführt. In Budapest tritt die Umstellung am 9. November in Kraft, weil die Umbauarbeiten für die Straßenbahn, die Verlegung der Verkehrssampeln, Inselfa usw. längere Zeit in Anspruch nehmen.

Opfer bolschewistischer Mordgriffe in Barcelona belagert. Am Montag traf im Hafen von Barcelona das Kanonenboot „Concepcion“ ein, das den Leichnam des Korvettenkapitäns Antonio de Aguilera Barbo brachte, der bei Ausbruch des Bürgerkrieges als Marinekommandant von Tarragona von Bolschewisten ermordet wurde.

Landwirtschaftliche Produktionssteigerung in Frankreich. Aus Paris wird gemeldet, demnächst wird ein Gesetz erlassen, das alle jungen Leute aus landwirtschaftlichen Familien vom 17. Lebensjahr an verpflichtet, drei Jahre hindurch 100 Stunden jährlich an landwirtschaftlichen Ausbildungsstellen teilzunehmen. Dieser Ausbildungszwang erstreckt sich sowohl auf männliche wie weibliche Familienangehörige. Der Staat will auf diese Weise verhindern, daß der fruchtbarste Boden, wie das bisher in starkem Maße der Fall war, ein Berufsobjekt des Einzelnen darstellt. Vielmehr will er die landwirtschaftliche Produktion auf eine wissenschaftliche Basis stellen, um so den Ertrag des Bodens zu steigern. Ferner ist die Einrichtung von landwirtschaftlichen Saisonjahren vorgegeben.

Gebt Euren Haustieren öfters und reichlich frisches Wasser! Gebt Euren treuen Helfer nicht der prallen Sonne aus! Gebt ihnen öfters und reichlich frisches Wasser!



Die feierliche Front im Osten schürt auch Dich und Dein Heim. Gib darum freudig und reichlich zur 4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonntag!

Deutsche Infanterie marschiert in Bessarabien

Der Pruth in breiter Front überschritten — harte Kämpfe um Naturfestungen — Sowjetarmee weicht auf der ganzen Front

Von Kriegsberichterstatter Helmut Cross

DKW ... 8. Juli. (FR) „Endlich!“ Wie ein erlösender Funke geht es von Mund zu Mund unter im Popola-Grund, der Feuerstellung der massierten deutschen und rumänischen Artillerie am Ufer des Pruth, an das Pioniere und Infanterieabteilungen sich bei Nacht vorgearbeitet haben, und hinter all den Hängen, die den Kompanien und Bataillonen als Vereisfestungen dienen. Zwei Nächte wurde der Befehl erwartet. Jetzt geht es endlich los.

Es hat sich schon allerlei ereignet in der Nacht vor dem Angriff. Verstärkte Jäger der einzelnen Regimenter haben das andere Ufer des Pruth in Floßjäden erreicht. Jetzt warten sie auf den kleinen Hüben in Ufernähe auf die Verstärkung. Seit drei Tagen schlagen Pioniere eine Schneise durch das dichte, unerbauete Gestrüpp. Genau gegenüber liegen ihnen die Sowjets, verpackt in einer hohen, feigen Uferwand. Sie haben nichts bemerkt.

Der Morgen des 2. Juli ist kühl. Eine lange Schlange von gespannten und motorisierten Kolonnen rollt auf der Straße nach Stefanesti. Der Himmel ist dicht mit Wolken verhangen, kein Lichtschimmer verrät die Fahrzeuge. Ob der Bolschewik etwas vom dem bevorstehenden Angriff ahnt? Wieder, wie bereits in der vergangenen Nacht, schicht er eine Leuchtflugel nach der anderen ab, die für kurze Augenblicke die Pruthufer erblicken. 3.00 Uhr. Hinter dem letzten Hang vor dem Pruth liegt die Infanterie, im Talgrund sind leichte motorisierte Fiat, Sturmgeschütze, Pak und die schweren Infanteriewaffen aufgeföhrt. Die Floßjäden der Pioniere liegen bereits unten am Ufer.

3.15 Uhr. Kurz vor der beginnenden Dämmerung stoßen die ersten Floßjäden dem Pruthufer südlich Kaseca ab. Gepannt lauschen die Männer zum anderen Ufer. Es regt sich nichts. Ungehört stoßen die Floße auf dem anderen Ufer an. Jetzt aber beginnt der Feuerkampf bei Lehnesti, dem nächsten Ort weiter nördlich. MG's knattern los bei den Sowjets, dazwischen mischen sich die Schläge der Granatwerfer. Eine Leuchtflugel, Sperrfeuer! Es blüht im Popola-Grund, Granaten hauen hinüber. Liegen mitten drin in den feindlichen Stellungen. Ein phantastisches Feuerwerk hebt an.

Im Süden, bei Stefanesti, wo die Kadardivision angeht, ist, merkt sich auch die Artillerie. Einschlag am Einschlag liegt in den sowjetischen Stellungen. In den von der Sowjetarmee besetzten Ortshäusern fliegen Rauch- und Qualmwolken auf. Deutlich sind auf die kurze Entfernung die Brandherde auszumachen. Die leichten, trockengelegten Häuser brennen wie Zunder.

Immer noch herrscht Ruhe bei Kaseca. Der Fährbetrieb bleibt ungestört. Oben, vom Hang herab, folgen die Infanteriezüge mit MG's, Granatwerfern und Infanteriegeschützen. Das wird dem Bolschewik nun doch zu viel. Ein, zwei, drei, vier Granaten heulen heran, wählen hundert Meter von den Männern entfernt die Erde auf. Na wartet! Das ist das Signal für die eigene Artillerie. In das Knattern der MG's und das Knähen der Artilleriegeschütze bei Lehnesti und Stefanesti mischen sich jetzt die Handigen hinter und um Kaseca. In die Ortshäuser oben auf dem Gegner besetzten, beherrschenden Plateau heulen die Granaten, Staub und Qualm wirbelt in die Luft. Noch ein paar Granaten kommen von drüben her auf den Hang. Dann ist es aus. Die Batterie ist zum Schweigen gebracht. Ueberall, am ganzen Flußufer, ist der Pruth überquert, Leuchtflugel zeigen die Spitze der Infanterie an.

Es ist etwa 5 Uhr. Jetzt sind auch die Infanteriegeschütze, die Pak und die Granatwerfer drücken. Immer wieder stellen die Maschinengewehre auf, aber trotz des talenten Vorgehens melden sich immer noch die Sowjets. Eine raffiniert ausgebaut, von der Infanterie kaum zu nehmende Naturfestung liegt am Ufer zwischen Stanca und Stefanesti. Gerade dort, wo die Pioniere die Schneise geschlagen haben und die Pontonbrücken für die Fahrzeuge bauen sollen.

In eine steile Ueberföhswand hinein haben die Bolschewiken Stellungen geprengt und streuen mit MG's und Granatwerfer das Flußufer und die übergehenden Fährten ab. Leichte Fiat baut von Kaseca aus in die Felsenwand hinein. Da ist ein Schuß wie der andere. Wenige Minuten dauert der Beschuß. Dann schweigen drüben die MG's und auch der Granatwerfer, der eben noch seine Broden auf den Fährlandeplatz setzte.

Auf der anderen Seite der Föhswand sind Sturmgeschütze vorgefahren und verhaschen in direktiv Beschuß Stück am Stück das Felsenest. Dann ist Ruhe. Der Gefechtsarm ebbs merklich ab, nur in Cotesti, dem ersten bessarabischen Dorf am Flußufer, detonieren noch Handgranaten, knattern noch MG's. Haus um Haus wird der Ort ausgehört. Die Bolschewiken wehren sich verzweifelt, aber sie stehen auf verlorenem Posten. Weidreits des Ortes zeigen die Leuchtflugel schon die Besetzung der beherrschenden Höhen an. Die Geschütze schweigen. Rund haben Stunden sind vergangen. Die Soldaten der Sowjetarmee überall geschlagen. Was hilft es ihnen jetzt, wenn einige Ketas versuchen, die deutschen Truppen aus der Luft anzugreifen. Die Fiat knurrn razzwischen, doch den Angreifern die Splitter um die Ohren fliegen, dann sind auch deutsche Jäger da. Die Ketas reihen aus.

Beide Ufer des Pruth und das Hochplateau als beherrschende Stellung Bessarabiens sind fest in deutscher Hand.

Nun trauen sich auch die wenigen zurückgebliebenen Ortsbewohner wieder hervor, bestaunen die von den Pionieren in knapper Zeit gebaute 10-Tonnen-Brücke. „Hell Germanistil gut, gut, Germanistil gut!“, so rufen sie immer wieder; sie winken am anderen Ufer, reden in ihrer Sprache mit den rumänischen Soldaten, die auch jenseits des Pruth sind, und man stellt den Geföhtern der Rumänen und der Bessarabier an, daß sie froh und stolz sind, daß dieses Land nun wieder rumänisch ist.

Württemberg

1,58 Millionen RM. — das Ergebnis der 3. Hausammlung. Die 3. Hausammlung des 2. Kriegshilfswerkes erbrachte im Gau Württemberg-Hohenjollern 1 578 785,95 RM. Dieses Ergebnis beweist die große Opferbereitschaft der Spender und nicht zuletzt den Eifer und die Disziplin der ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammlerinnen. Was kaum einer für möglich hielt, ist dennoch Wirklichkeit geworden: Das zweite Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz darf mit einem noch weit höheren Spenderaufkommen als sein Vorgänger rechnen. Die „Welle der Hilfsbereitschaft“, von der Dr. Goebbels bei der Eröffnung des 1. Kriegshilfswerkes sprach, ist zu einem Strom geworden, der ausnahmslos das ganze Volk miteißt, und der von jedem einzelnen Volksgenossen bewußt empfunden wird.

60 Jahre Verband württ. landwirtschaftlicher Genossenschaften

Unter zahlreicher Beteiligung wurden in der Lederhalle die Hauptversammlungen des Württ. Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, der Warenzentrale und der Hauptgenossenschaft für Viehverwertung abgehalten. Die Versammlungen leitete Bürgermeister Waldmann-Tiefendach (Kr. Crailsheim). Landesbauernführer Arnold unterstrich in einer Ansprache die Bedeutung des Genossenschaftswesens. Den Rechnungsbericht des Landesverbandes erstattete Bognerrieder. Der Verband beging mit seiner Hauptversammlung gleichzeitig die Feier seines 60jährigen Bestehens. Aus bescheidenen Anfängen sind nunmehr nach 60 Jahren in Württemberg insgesamt 3421 aktiv arbeitende Genossenschaften entstanden, davon 1541 Kredit- und 1880 Kollereis-Verwertungs- und Kollereis-Genossenschaften mit einer Mitgliedszahl von 150 000. Dem Getreide- und Verkaufswesen sind 28 Genossenschaften, 63 Winzergenossenschaften in Württemberg, denen ungefähr 9000 bis 10 000 Weingärtner angehören. 40 Getreidemühlen und Elektrizitätsgenossenschaften gibt es zur Zeit in Württemberg und 38 Ein- und Verkaufsgenossenschaften. Die Zahl der Dreifisch-Genossenschaften wird mit 27 angegeben.

Diese Genossenschaftsarten weisen eine Bilanzsumme (ohne die zentralen Geschäftskonten) in Höhe von 393,59 Millionen RM. aus, an Reizen werden 21,51 Millionen RM. und an Geschäftsguthaben 22,88 Millionen RM. angegeben. Der Umsatz der Spar- und Darlehensstellen ist auf 2,1 Milliarden RM. angewachsen, der Wert der vermittelten Waren stellt sich auf rund 25 Millionen RM. Angekollert wurden fast eine Milliarde Kilogramm Vollmilch im vergangenen Jahre. Der Geschäftsbericht und Rechnungsabluß des Landesverbandes wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Die anstehende H.B. der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralstelle e.B. nahm nach Vorberichterstattung des Direktors G r e i n e r ebenfalls Geschäftsbericht und Jahresabluß zur Kenntnis und beschloß, eine Dividende von wieder 4 Prozent zu verteilen. Der Gesamtumsatz betrug 2,1 (1,78) Millionen RM.

Die H.B. der Württ. Warenzentrale e.B. beschloß, aus einem Reingewinn von 188 737 (161 997) RM. die Verteilung einer Dividende von wieder 5 Prozent.

Die Württ. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung erzielte im Jahre 1940 einen Jahresumsatz von 45,59 Millionen RM. Der Umsatzzuwachs wurde von der H.B. genehmigt.

Stuttgart. (Gründungsfeier des 3. A. 413.) Die Stuttgarter Angehörigen des ehemaligen 3. A. 413, das im Juli 1916 als Reformation ins Feld marschierte, trafen sich am 4. Juli in der Gaststätte Kommer, um der Wiederkehr dieses Tages nach 25 Jahren zu gedenken. Eine größere Anzahl von Kameraden hatte sich schon vorher zu der Kranzniederlegung im Denkmale des Regiments an der Garulsonnlirde eingelunden. Kamerad Rehm begrüßte herzlich die Kameraden, während der Leiter der Landesvereinigung, Hauptmann Stahl, der Verbundenheit der alten und der neuen Wehrmacht Ausdruck gab. Kamerad Scheer gab dann einen gedrängten Ueberblick über die Gründung des Regiments und seine wechselvollen Schicksale im Westen.

Geschlossene Damenkleider. Einen schmerzvollen Handel mit gelassenen Damenkleidern trieb der 39 Jahre alte verheiratete Albert A. aus Karlsruhe, der als Angestellter eines Stuttgarter Damenkleidergeschäftes in der Zeit von einem Jahr fortgesetzt seiner Firma entwendete Waren verkaufte oder sie zum größten Teil verpfändete. Die beschlossene Firma schätzt den ihr entstandenen Schaden auf rund 2500 RM. Der noch nicht verurteilte Angeklagte wurde nun von der Strafammer wegen fortgesetzten Diebstahls und Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Salz a. R. (Ertrunken.) Am Sonntag ertrank ein 18jähriger Junge beim Baden im Neckar. Als er mit dem Sohn seines Betriebsführers an einer leichten Stelle badete, wurde er plötzlich von der Strömung fortgerissen und versank. Sein Begleiter sprang ihm sofort nach und versuchte ihn zu retten. Der Ertrunkene aber klammerte sich in seiner Todesangst so sehr an ihn, daß er selbst mit in die Tiefe gerissen worden wäre, wenn nicht ein Landjäger, der zufällig in der Nähe des Unfallortes war, ihm eine Stange zugeworfen hätte, mit der er sich wieder ans Ufer retten konnte.

Schramberg. (Verbrüht.) In der Bernsdorfer Straße fiel ein 14jähriger Junge in einen Behälter mit heißem Wasser. Das bei Bauernswerte Kind wurde so schwer verbrüht, daß es tags darauf starb.

Trachtelstingen, Kr. Mälen. (Neues Freibad.) In Trachtelstingen wurde dieser Tage ein neues Freibad eröffnet und nach einer Einweihungsfeier zur Benutzung freigegeben.

Steinhilben, Kr. Sigmaringen. (Tot aufgefunden.) Der 63 Jahre alte Matthias Baier aus Steinhilben wurde unweit des Ortes neben seinem Fahrrad tot aufgefunden.

Woll, Kr. Göppingen. (Todesfall.) Im Alter von 83 Jahren starb Altschultheiß Ludwig Pfleger, der 34 Jahre lang, von 1885 bis 1919, die Geschäfte der Gemeinde Woll geleitet hatte.

Harte Strafen für Schwarzschlächter

Im. Das Sondergericht Stuttgart verhandelte in Ulm gegen zwei Schwarzschlächter und verurteilte diese zu empfindlichen Gefängnisstrafen. Der einschlägig vorbestrafte Schweinehändler und Metzger Habbant aus Göppingen hatte wiederholt Schwarzschlachtungen vorgenommen und 5½ Zentner Fleisch auf geschwundene Weise veräußert. Das gegen ihn ausgesprochene Urteil lautete neben einer Geldstrafe und einer Werterstrafe auf 1½ Jahre Gefängnis.

Auch der Metzger und Landwirt Georg Jint aus Niederstotzingen hatte sich wegen eines Verbrochens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu verantworten. Das Fleisch von zwei Kälbern und sechs Schweinen hatte er teilweise ohne Marken an seine Kunden abgegeben. Da er nicht vorbestraft war, kam er mit der Immerhin noch recht empfindlichen Gefängnisstrafe von zehn Monaten weg, auf die das Sondergericht neben einer Wertstrafe von 1000 RM. und einer Geldstrafe von 100 RM. erkannte.

Ursheim. (Angesahren.) Am Montag Abend wurde in der Güterstraße ein Radfahrer von einem Lastzug erfasst und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer erlitt einen Bedenbruch und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

Willingen. (Töblich verunglückt.) Als die Maschine des 48 Jahre alten Lokomotivführers Martin Quindel mit Brennstoff verlegt wurde, schlug ihm ein schweres Beilett so heftig gegen den Leib, daß der Mann innere Verletzungen erlitt, denen er bald darauf erlag.

Kehl. (Kreisleiterwechsel.) Der Gauleiter hat den kommissarischen Kreisleiter des Kreises Strazburg der NSDAP, Hermann Bidler, in Personalunion mit der Leitung des Kreises Kehl der NSDAP, beantragt. Zugleich hat der Gauleiter dem bisherigen Kreisleiter des Kreises Kehl, Sauerhöfer, der mit der endgültigen Leitung des Kreises Schlittstadt der NSDAP, beauftragt worden ist, für die von diesem jahrelang geleistete Arbeit als Kreisleiter des Kreises Kehl seinen besten Dank und die volle Anerkennung ausgesprochen.

Konstanz. (Im letzten Augenblick gerettet.) Beim Spiel fürzte ein 48jähriges Kind in den Dampfgeschiffhafen. Der gerade vorbeikomende Realschüler Kurt Rinke aus Stuttgart konnte das bereits bewußtlose Kind im letzten Augenblick bewußtlos entziehen.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 8. Juli. Das Geschäft ist eher ruhiger geworden, so daß bereits kleine Aufträge größere Ausbewegungen einschließen. Im gesamten überwogen leichte Abschlüsse.

Stuttgarter Börse vom 8. Juli. Am Aktienmarkt eröffneten Daimler-Benz 1 Prozent höher, während die übrigen Spitzenwerte knapp, behauptet notierten. Zum Einheitskurs waren Deutsche Linien mit 180 (minus 1) Prozent angeboten. Für Lokaltattien bestand Interesse. Im einzelnen gewonnen: Kraftwerk Altmühl, Hilt Gingen und WNF, je 2 Stuttgart-Bädermühlen 1 und Südd. Baumwolle Kuchen und ferner Ziegelwerke Ludwigsburg je 5 Prozent.

Die H.B. der Deutschen Linien-Werke AG, Völkheim beschloß, aus dem Gewinn von 676 671 RM. ein schließlich 93 776 Reichsmark Vortrag 6 (7) Prozent Dividende auf das aussehende RM. von 9,9 Mill. RM. zu verteilen, dem Aufsichtsrat eine Tantieme von 55 000 RM. zu bewilligen und 27 671 RM. vorzutragen.

Marktbericht der Stadt Nagold vom 7. Juli 1941

Viehmarkt. Tabelle mit Spalten: Gattung, Anzahl Stk., Verkaufst. Stk., Preis pro Stk. Zeilen: Stiere, Kühe, Kalbinnen, Kinder, Schmalvieh.

Schweinemarkt. Tabelle mit Spalten: Gattung, Anzahl Stk., Verkaufst. Stk., Preis pro Stk. Zeilen: Pauserschweine, Milchschweine.

Zufuhr und Marktbesuch gut, Handel gedrückt.

Markt in Oberjettingen. Der gestrige Viehmarkt war schwach besetzt. Es waren nur Schweine zugeführt.

Gestorbene: Bernhard Theurer, Staatsstrafenwart a. D., 61 Jahre, Altsenkeig; Friedrich Schrag, früherer Straßenwart, 76 Jahre, Grünthal.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftler“: W. M. Müller, Jnl. Paul Müller, engl. Anzeigenleiter, verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schöler, Nagold. Dir. 18.000. Nr. 4. Juli 41.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg. Am Samstag, den 12. Juli 1941 findet in der Tierzuchtställe in Herrenberg eine Zuchtviehversteigerung statt. Anstreich 140 Farren und eine Anzahl Kalbinnen. Sonderkondition der Farren: Freitag, 11. Juli 1941, 13.00 Uhr. Versteigerung: Samstag, 12. Juli 1941, 9.00 Uhr.

Nagold, den 8. Juli 1941. Todesanzeige. Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Dr. Dr. med. Friedr. Wilh. van Gelder heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 47 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Bestellungen auf Schulbücher für die Oberschule und die Deutsche Volksschule nimmt entgegen Buchhandlung Zaiser. Gut erhaltenen, kleineren Heft hat zu verkaufen. Wer fragt die Geschäftsstelle des Blattes.

Suche für sofort oder später schöne 3-5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Nr. 338 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Maske und Wirklichkeit

Die entsetzlichen Enthüllungen über die wahren Zustände in der Sowjetunion, die jetzt von neutralen Beobachtern der ganzen Welt mitgeteilt werden, haben selbst in den U.S.A. trotz allen Abwehrschwächen und Tarnungsversuchen einen tiefen Eindruck hinterlassen.



Sie können das Unmenschliche nicht fassen

Ergreifende Szenen spielen sich vor dem Lemberger G.M.-Gefängnis ab, wo schätzungsweise 3000 Ukrainer einen grauenhaften Tod fanden.

Die englische Regierung, welche noch vor Beginn dieses von ihr entsetzten Krieges mit den Sowjetbehörden als künftigen Endverbündeten rechnete, macht selbstverständlich diesen Unterschied nicht.

Waltartierungen und Verbrechen verbar, und die Welt-offenheit des Nationalsozialismus, die sich gern jeder vernünftigen Kritik stellte und noch heute stellt, diese beiden völlig verschiedenen Verhaltensweisen sind in der Gegenwart für jeden Unvoreingenommenen wohl der beste Beweis dafür, wo das gute Gewissen und wo das schlechte zu Hause ist.

Wohynien und Podolien

Geographische Bemerkungen zu den Schlachtfeldern südlich der Pripietkümpfe

Durch die willkürlichen Grenzfestlegungen der letzten Jahrzehnte sind viele östliche Landchaften aus ihrem historischen Rahmen herausgerissen und in neue Formen gepreßt worden.

Wenn man eine bogenförmig Linie von Grodno über Minsk und Riew zum Oberlauf des Bug zieht, so dann bis zum Ausgangspunkt von Grodno zurückzuführen läßt, dann ist in großen Zügen das w o l h y n i s c h e G e b i e t umrissen.

Im Weltkrieg war Wohynien das Aufmarschgebiet der zaristischen Armeen gegen die Mittelmächte. Die Eisenbahnlinien, die durch Wohynien führten, waren alleinstimmig nach strategischen Erwägungen angelegt; sie fanden mit dem sogenannten w o h n y n i s c h e n F e s t u n g s b e l t e v o n L u d , K o w n o u n d D u b n o in Verbindung.

Die deutschen und rumänischen Truppen, die im Angriff gegen die Sowjets den Pruth überschritten haben, kommen nach der Durchquerungessarabiens an den Dnjestr, der die Grenze zwischen Rumänien und Podolien ist.

Advertisement for Bayer medicine: »Bayer«-Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen »Bayer«-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.



Melonika Ein Schönheitsroman von Emma Mühl und Franz Gerstl

73] Bei ihrem Nahen erhebt sich jemand von der Hausbank. Monika ist es. Das Mondlicht überschüttet die hohe Gestalt mit silbernem Glanz, und die beiden jungen Menschen bleiben unwillkürlich stehen, so erstarrt sind sie vor dem Bild.

Und Briefe hat sie ihm auch noch mitgegeben für den Pantraz. Sie überschüttet sich selbst mit Vorwürfen, und immer mehr wächst ein Gefühl des Guetleins in ihr empor.

Es ist zwar nicht mehr das himmelhoch Jauchzende, von dem sie nun erfüllt ist, sondern es ist mehr ein stilles Feuer, eins von jenen guten Feueren, die nie erlöschen.

Vertical text on the left edge of the page, including publication details and partial headlines.

Vertical text on the right edge of the page, including publication details and partial headlines.

wird und ganz im Süden in eine Sandsteppe ausläuft. Das Klima ist mild und gesund. Die Ernte wächst fast „von allein“, über 70 Prozent des padoischen Gebiets wurde in früheren Jahren im Ackerbau bewirtschaftet, auf Weiden und Weiden entfielen 10 Prozent, auf den Wald etwa 12 Prozent, und ein kleiner Rest war Steppe und Unland.

Die padoischen Städte sind in der Hauptsache an den Flußläufen zu finden. Camenez-Padoist, die einstige Hauptstadt des selbständigen Gouvernements Padoien, ferner Roglitz, Jampol und Saltza liegen in der Nähe des Dnjepr, dicht an der bessarabischen Grenze. Die zweite Reihe größerer Städte mit Winizja an der Spitze verläuft im Zuge des Dnjepr, der etwa 100 Kilometer weiter landeinwärts parallel zum Dnjepr ins Schwarze Meer fließt. Im südlichen Teil Padoiens überragt eine lange Liste deutscher Ortsnamen, beispielsweise Wüstal, Strahburg, Esch, München, Worms, Spener, Kohlbach, Freudental und Mannheim. Das sind die Namen, die die deutschen Auswanderer aus dem Westen des Reiches ihren neuen Ansiedlungen gaben. Sie dachten immer an ihre Heimat, während sie dem Jaren das Land zwischen Dnjepr und Bug urbar machten. Die aufopfernde Arbeit ist ihnen schlecht gelohnt worden. Die Sowjets rissen das Land an sich und machten „Kulaken“ aus den deutschen Bauern. Sie sind nach endloser Drangsal in das Reich zurückgekehrt und bearbeiten wieder die heimatische Scholle.

Stalins jüdischer Schwiegervater

Der Mann, der heimlich den Sowjetstaat lenkt — Porträt und Lebenslauf von Lazarus Mosesohn Kaganowitsch

Neben Stalin besitzt nur noch ein Mann in Sowjetrußland eine ungeheure Macht: der Vater der jüdischen Frau des Diktators, Lazarus Mosesohn Kaganowitsch, der sich nun im Hintergrund hält und von dem man gerade darum in der Welt nur wenig weiß.

Als am 18. Mai 1891 Lazarus Mosesohn Kaganowitsch in Achna, einem Städtchen im Gouvernements Kiew, geboren wurde, teilte nach der zuverlässigen Darstellung Abram Goldbergs in der New Yorker jüdischen Zeitung „Tog“ (13. November 1934) sein Vater, Inspektor auf dem Gut eines adeligen Ukrainers, den Gutarbeitern diese Kunde mit folgenden Worten mit: „In meinem Sohn Lazarus ist auch und allen Unterdrückten der Erde ein Ketter und Befreier erkunden.“ Samuel Kaganowitsch beschäftigte sich nämlich in seiner Freizeit als Revolutionär, er las den Arbeiter am Abend aus den Werken des Lehramtlers des Anarchismus, Michael Bakunin, und aus den Schriften des Fürsten Kropotkin, eines bekannten russischen Sozialisten, vor. Kaganowitsch die Mutter des heutigen unsichtbaren Herrschers über 170 Millionen Sowjetbürger, verteilte hingegen heimlich zersetzende marxistische Flugblätter. Sie unterrichtete auch ihren Sprößling schon früh in der Klassenkampflehre von Marx und Engels. Als sie vor ihrem Mann starb, ererbte Samuel Kaganowitsch die Kiewer Sowjetbehörden, seine Frau nicht auf dem jüdischen Friedhof, sondern im Marinski-Park, wo die „Feinden der kommunistischen Revolution“ liegen, befahlten zu dürfen; da der Leiter des Stadtwesens Lazarus Mosesohn Kaganowitsch hieß, konnte der Wunsch des alten Anarchisten leicht erfüllt werden.

Damals, 1921, war Lazarus Mosesohn Kaganowitsch noch ein unbekanntes Blatt. Er spielte zwar in der ukrainischen kommunistischen Partei eine Rolle, konnte aber weder in die Nähe Lenins noch Stalins, der zu dieser Zeit noch keinen politischen entscheidenden Einfluß besaß, gelangen. Auch seine „Verdienste“ um die Rettung der Revolution, die er sich 1919 und 1920 in der Ukraine durch die Massenmordung wirklicher oder vermeintlicher Konterrevolutionäre in der Ukraine erworben hatte, bahnten ihm noch nicht den Weg zum Kreml. Dieser öffnete ihm die Tore, als nach Lenins Tod der Kaufmännere Stalin den Kampf um die Macht gegen die aufbegehrende Trozki-Opposition aufnahm. Lazarus wurde Sekretär des Zentral-Partei-Komitees, und bald vereinigte er in seiner Hand die wichtigsten Partei- und Staatsämter. Er trat Stalin auf dem bedeutendsten Posten des bolschewistischen Apparates, im Generalsekretariat der Partei, das der Kaufmann bisher selbst geleitet hatte. Er wurde Mitglied des Politbüros, des Organisationsbüros und Vorsitzender der Kommission für Parteikontrolle. Außerdem ließ er sich von Stalin an die Spitze von acht weiteren Partei- und Regierungskommissionen stellen. 1932 führte Lazarus dem Diktator seine 15jährige Tochter Keisla als Geliebte zu, und als noch in demselben Jahr Stalins dritte Frau, die Russin Kadeschda Allisjewa, beim Mittagessen unter verdächtigen Umständen starb,



Unsere siegreiche Infanterie

(FR. Jäger, Atlantic, Jander R.-K.)

konnte die junge Jüdin fortan in den Gemächern Stalins wohnen.

Im Frühjahr 1933 konnte Kaganowitsch seine Ergebnisse gegenüber Stalin beweisen. Sein alter Freund Stropnik, Vorsitzender der kommunistischen Partei der Ukraine, lehnte sich gegen die Zentralisierungspolitik und die Unterdrückungsmassnahmen des Kremls auf. Im Vertrauen auf seine Autorität als langjähriger Kampfgenosse Lenins verlangte er die weitgehende Selbstverwaltung der ukrainischen Sowjetrepublik und empfing arglos Lazarus Kaganowitsch, der von Stalin nach Kiew entsandt worden war. Ohne Stropnik überhaupt anzuhören, entband der Jude ihn aller seiner Ämter und stellte ihm Tischgäste vor die Wohnung; Stropnik schloß sich eine Kugel in den Kopf, Lazarus aber brachte seine Leiche nicht nach dem „Heldenfriedhof“, sondern ließ sie in alle Winde zerstreuen. Lazarus tat noch mehr: er ließ sämtliche ukrainischen Bolschewikführer, soweit sie nicht gehorsam in Stalins Linien einharrten, verhaften und einsperren. Und als er noch vier Jahre wieder in die Ukraine kam, fügte er den von ihm eingeleiteten Nachfolger Stropniks, Pochtshew, weil dieser sich nicht von den Stalinisten in die ukrainischen Parteiangelegenheiten hineinreden lassen wollte. Pochtshew wurde auf Geheiß von Mosesohn an die nächste Wand gestellt und erschossen. In die Ukraine war die Ruhe des Friedhofs eingeleitet.

Kaganowitsch aber blieb weiter an der Macht. Er übernahm, nachdem er seit 1929 die Zwangssozialisierung der Landwirtschaft durchgeföhrt hatte, 1935 die Reorganisation des gesamten Volkswesens. 1937 riefte er zum Volkskommissar für Schwerindustrie auf. Er organisierte eine Clique, die ihm und dem von ihm gelenkten Stalin bedingungslos ergeben war, und brachte seine Verwandtschaft in einflussreichen Staats- und Parteiposten unter. So schwingt heute sein Bruder Aaron die blutige Geißel über die Ukraine. Michael ist Mitglied des Obersten Rates, Julius der Parteisekretär von Gorki (Nischni Nowgorod).

Ein alter Bolschewik, der den Aufstieg des einst unbedeutenden Parteifunktionslades genau verfolgte, entwarf von dem neuen Stalin mächtigsten Despoten Sowjetrußlands die folgende Charakteristik: „Dieser talentvolle Kopf gehört einem Manne, über dessen moralischen Qualitäten kaum zwei Meinungen bestehen. In Parteikreisen ist er durch seine Unzuverlässigkeit bekannt. Auf sein Wort kann man nicht bauen. Er gibt ebenso leicht Versprechungen, wie er sie nachher zurückzieht. Er begann seine große Parteikarriere in der Zeit, wo große Nachfrage nach Treulosigkeit herrschte.“

Sowjet-Zerstörer fliegt in die Luft

Von Kriegsberichterstatter E. Teweles

DKB... 8. Juli. (FR.) Ein dumpfer Knall! Das ganze Haus zittert, die Fenster klirren und wir werden recht lebenswütig losgelassen aus dem Bett geworfen. Ein Sprung zum Fenster. Beschaffenheit blinzelt das Auge auf das Meer. Ka ja, da liegen zwei rumänische Zerstörer, die werden wohl eben auf Sowjetflieger geschossen haben. Nichts besonders. Da, jetzt schießen sie wieder — aber zum Teufel, wohin denn? Seewärts? Der Blick folgt in der Richtung, Donnerwetter, da sind ja auch Schiffe, eins, zwei — weiter links noch eines. Die Bolschewiken sind da! Raus in die Stiefel. Den Stahlhelm auf — und hinaus auf das Dach unseres kleinen Hauses, das so glänzend auf Strand steht, daß wir über das Kommando den schönsten Lieberkind haben.

Jetzt haben wir die ganze Bescherung vor uns. Zwei der Sowjetzerstörer sind im Schutze der Dunkelheit und des Nebels — es ist 4.00 Uhr früh und eben kommen die ersten Strahlen des glühroten Sonnenballes durch den Nebel, so daß alles noch in der Dämmerung liegt — bereits bis auf einige Kilometer herangekommen, der dritte folgt knapp dahinter und nun rauscht und heult es wieder heran.

Alle drei feindlichen Zerstörer versuchen, aus allen Rohren unsere Küste, die Stadt und den Hafen zu beschlehen. Sie versuchen es wohl, aber sie scheitern viel zu kurz. Wasserfontänen zeigen die Einschläge ihrer Granaten auf. Die beiden rumänischen Zerstörer, direkt vor unserer Nase, vielleicht jezt noch 200 Meter von der Küste entfernt, feuern ebenfalls aus allen Rohren. Da erschüttert die Luft eine noch viel gewaltigere Detonation: Nur etwa 2 Kilometer von uns entfernt stehen deutsche und rumänische Küstenbatterien. Wir sehen das Mündungsfeuer der einzelnen Geschütze aufblitzen, hinterher der dumpfe Knall des Abschusses und schließlich hören wir immer ganz deutlich und sehr lange die großen „Koffer“ der Küstenbatterien durch die Luft zu den Sowjetzerstörern fahren.

Das ganze erregende Schauspiel dauert aber nur kurze Zeit. Eben hörten wir den dritten Schuß des deutschen Geschützes der Küstenbatterien durch die Luft ertönen. Über jetzt! Aus dem feindlichen Zerstörer schießt plötzlich eine riesige Flamme säule hoch. Dampf und schwarzer Rauch quillt nach allen Seiten hoch und legt sich als breite Wand vor alle feindlichen Schiffe. Voll gespannter Erwartung wenden wir keine Sekunde den Blick von dieser Rebellwand, die so langsam, viel zu langsam für unsere Ungeduld, verfliegt. Jetzt aber bricht ein Feuersturm über alles los: Wir können deutlich nur mehr zwei Bolschewiken-Zerstörer ausmachen, der dritte ist tatsächlich in die Luft geflogen und gesunken! Eine prachtvolle Leistung unserer deutschen Batterie! Der dritte Schuß, ein Zerstörer!

Da drehen die anderen feindlichen Zerstörer ab, sie geben den Kampf lieber auf. Bevor sie aber noch gützlich abdrehen können, bekommt der eine noch einen Denksatzel mit: Auch auf ihm sitzt plötzlich so ein Lichtschein, dann quillt dichter weißer Rauch aus ihm, der ihn wieder unserer Sicht entzieht. Schon brüllen wir wieder unsere Freude in den Morgen hinaus, als sich die Wolke endlich verzogen hat, und uns den Blick freigibt: der zweite Zerstörer hat einen Treffer erhalten, der ihn aber nicht zum Sinken brachte. Auf jeden Fall jedoch laufen beide, so schnell es ihre Maschinen noch zulassen, ins Meer hinaus. Der erste Angriff der Sowjet-Kriegsschiffe ist innerhalb einer halben Stunde glänzend und unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Gesunde Zähne sind kein Zufall.
Man muß sie richtig pflegen, um sie gesund und schön zu erhalten.

Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



74] Mit einem kummern, tiefen Atemzug schlingt sie die Arme um seinen Hals. Und sie fühlt keine Küsse, die sie mit heilem Jubel überschwenken. Grenzenlos gedogen und begehrt fühlt sie sich in seinen starken Armen. Alle beide merken sie nicht, daß der alte Much seinen Kopf herinehrt, aber oann schnell und leise die Tür hinter sich wieder zuschiebt.

Am andern Morgen reist er ab. Bevi schaut ihm vom Küchensfenster aus nach. Und da fühlt sie erst so richtig, wie notwendig er in ihrem Leben schon geworden ist. Sie wischt zwar die Tränen schnell fort, als die Mutter herinkommt, aber ihre Sehnsucht und Unruhe kann sie in den nächsten Tagen nur schwerlich verbergen. Doch da kommt schon der erste ersehnte Brief, den sie am selben Tag noch beantwortet.

Diesen Herbst legt sich die Sägmüllerin eines Tages nieder, und sie weiß schon, daß sie das Breit nun nicht mehr verlassen, sondern nur mehr mit dem Sarg vertauschen wird. Pantraz kommt eines Tages verübert und verstimmt auf den Kollerhof.

„Du, Kollerin (er sagt seit langem du zu ihr), es geht drunter und drüber bei uns drunt im Haushalt, seit die Mutter nimmer nachgehn kann. Nächstes net so gut sein und —“

Sie läßt ihn gar nicht ausreden, sondern schlingt ein Tuch um die Schulter und geht mit ihm sofort hinunter in die Sägmühle. Das erstmal wieder seit ihrer Kindheit. Als erstes lieft sie gleich der Kuchmagd richtig die Besiden, dann krenpelt sie die Arme hoch und sagt an, denn es geht schon gegen Mittag, und es steht das Essen noch gar nicht im Ofen. „Du mußt dich um eine tüchtige Haushälterin umschauen“, sagt sie zum Pantraz, als sie wieder geht.

„Wenn die Mutter doch altweil fränklich ist, wird es besser sein, ich heirat bald“, antwortet Pantraz. „Die will ich aber zuerst jehn, Pantraz, denn ich glaub, daß ich am besten weiß, was für dich gut ist.“

Als Pantraz hernach zu seiner Mutter hinaufgeht, fragt sie ihn: „Wer war denn vorhin da? Ich hab dich doch mit jemand reden hören.“

Pantraz wird ein wenig verlegen und er hat sich hernach oft gemumbert, woher ihm der plötzliche Einfall kam, zu sagen, daß es die Bevi gewesen wäre. Jedenfalls, das sieht er gleich, daß er ihr domit ungewollt eine große Freude bereitet hat. „Warum ist sie denn dann nicht zu mir auch gekommen? Bub, wenn sie wieder kommen sollt, dann mußt sie zu mir schiden.“

Am Laufe der nächsten drei Wochen kommt Bevi fast täglich in die Sägmühle. Monika hat es sofort gutgehehen. Warum soll man es einer Sterbenden auch nicht leicht machen, wenn es geht. „Wenn ich nochmal aufstehen kann“, sagt die Sägmüllerin eines Tages, „dann probier ich es nochmal bei deiner Mutter. Und wenn ich sie auf den Knien bitten muß. Für euer Glück ist mir nichts zuviel.“

„Das brauchst du nimmer, Sägmüllerin“, lägt Bevi. „Es wird alles gut werden.“

Und als die Sägmüllerin an einem trüben Novembertmorgen für immer die Augen schließt, ist sie in dem festen Glauben, daß Pantraz und Bevi ein Paar werden.

Zur Beerdigung kommt auch der andere Haller, der Stefan. Der sieht es selbst, daß dem Pantraz eine tüchtige Frau im Hofe fehlt, eine Person sozulagen, die ihr Fach versteht, auf die ein Verlaß ist, die sich Respekt zu verschaffen weiß. Vielleicht ist es Zufall oder weile Berechnung, daß er zufällig eine solche weiß. Jedenfalls, der Pantraz ist damit einverstanden, er ist dem Dankel sogar sehr dankbar, daß er ihm so behilflich ist.

(Schluß folgt)